

# Saale-Zeitung.

Siebentundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Gekoppelte Kolonienliste oder deren Mann mit 30 Pf., solche aus Halle mit 20 Pf. berechnet und in anderen Anzeigenlisten und allen Anzeigen-Expeditionen angesetzt. Der Brief die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mk.

Schließt täglich vormals, Sonnabend und Montag einmal.

Redaktion und Haupt-Verlag: Saale-Zeitung, Dr. Straußmannstraße 17, Weberei-Geleise Nr. 24.

### Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei postmässiger Zustellung 2,50 Mk., durch die Post 3,25 Mk., auschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für unverlangt eingehende Sammlerbriefe wird keine Gewähr übernommen. Rückzahl mit Quittungsangabe „Saale-Zeitung“ gefordert.

Verleger der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der Abonnements-Abteilung Nr. 1133.

Nr. 416.

Halle, Mittwoch, den 17. September

1913.

## Eisenbahnüberraschungen.

### Die „Konjunktur“ im Spiegel des Verkehrs.

Die Reisezeit geht ihrem Ende entgegen. Die Herren Eisenbahnminister sind dabei, die Bilanz zu ziehen. Soweit sich schon jetzt ein Ueberblick gewinnen läßt, verlautet aus allen deutschen Eisenbahnbezirken, daß der Reiseverkehr in diesem Sommer trotz der fühlbaren wirtschaftlichen Depression nicht schlechter war als im Vorjahr. Die Nation ist es nun einmal gewöhnt, im Sommer den üblichen „Klimawechsel“ vorzunehmen und sie mag darauf auch nicht verzichten in Zeiten einer schlechteren Konjunktur.

Trotzdem spiegelt sich die ungünstigere Konjunktur auch im Eisenbahnwesen — nämlich in einer ganz auffälligen Steigerung des Kleinbahnverkehrs. Das läßt sich nicht anders erklären als durch die Annahme, daß das Publikum aus Gründen der Ersparnis in diesem Sommer weniger als in den Vorjahren die großen Sommerferien und Kurorte bevorzugt hat, sondern daß es in entlegene Kleinere Bäder gegangen ist, die nicht direkt an den großen Verkehrsadern liegen. Tatsächlich haben die weltbekanntesten großen deutschen Bäder und Kurorte fast alle gegenüber den Vorjahren keine Erhöhung der Fremdenziffer zu buchen — sie haben die Freude des Fremdenzuwachses fast alle an die kleineren Erholungsorte abtreten müssen.

Im preussischen Eisenbahnministerium ist man übrigens jetzt damit beschäftigt, eine interessante Statistik aufzustellen. Sie soll ermitteln, wie weit sich der Personenverkehr auf der Eisenbahn überhaupt rentiert. Es ist weiteren Kreisen des Publikums zumeist nicht bekannt, daß der Personenverkehr, der scheinbar das Bestenstück unseres ganzen Eisenbahnbetriebes ausmacht, sich bei weitem nicht rentiert. Die württembergische Staatsbahnverwaltung hat schon vor Jahren berechnet, daß sie am Personenverkehr nicht weniger als fünf Millionen Mark zusetzt. Ihr Eisenbahnetat balanciert nur dadurch, daß der Güterverkehr einen Ueberschuß bringt. In Preußen werden sich nach der Vollerhebung der statistischen Untersuchungen die Verhältnisse ganz ähnlich herausstellen. Der preussische Personenverkehr dürfte etwa 180 Millionen Mark zusetzen erfordern. Bemerkenswert sind die Verhältnisse in Sachsen. Auch in Sachsen ist der Güterverkehr die Haupteinnahmequelle der Staatsbahn. Im sächsischen Gesamtverkehr (Güter- und Personenverkehr) liegen die Dinge so, daß 75 Prozent aller sächsischen Bahnen von

den restlichen 25 Prozent leben. Nur ein Viertel aller sächsischen Eisenbahnlinien verzinsen ihr Kapital, während die anderen ihr Kapital ungenügend verzinsen oder sogar Zuschüsse erfordern.

Zur Steigerung der Einnahmen aus dem Personenverkehr wird jetzt vielfach die Einführung von Schlafwagen dritter Klasse gefordert. Es ist aus kein Zweifel, daß diese Einrichtung einem großen Bedürfnis des Publikums entgegenkommen würde. Das Bedürfnis wird auch von den einzelnen Eisenbahnverwaltungen anerkannt, die Schwierigkeit liegt aber darin, daß es nur durch ein gemeinsames Vorgehen aller Eisenbahnverwaltungen gelöst werden könnte. Und die Einigkeit unter den deutschen Eisenbahngesellschaften ist natürlich solange immer schwerer zu erzielen, als sich die einzelnen noch als „Konkurrenten“ gegenüber sehen.

## Notwehr — Selbstschlag . . .

### Die Revolverzene im Landwehrkassino.

Im Treppenhof des Berliner Landwehrkassinos gerieten zwei feindselige Herren der besten Gesellschaft in einen Wortwechsel. Der eine, Kammerherr v. Wehner, schlägt dem anderen, Prof. Maack, ins Gesicht. Dieser zieht einen Revolver aus der Tasche und erschließt den Kammerherrn. Die herbeigerufene Gerichtskommission läßt den Professor sofort frei. Denn er hat in Notwehr gehandelt. Seine Tat ist nach dem geltenden Recht nicht etwa nur entschuldigbar und straflos, sondern berechtigt! Wer die Geheimnisse des Notwehrparagrafen unseres deutschen Strafgesetzbuches nicht gründlich kennt, ist darüber, wenn er lediglich sein natürliches Empfinden sprechen läßt, zunächst doch etwas verwirrt. Warum, so fragt er sich, mußte der Professor gleich schießen? Gab es keine andere Form der Abwehr? Warum er überhaupt den Revolver in der Tasche mitgebracht? Der Professor verteidigt sich nicht. Und doch war der tödliche Schuss eine durchaus berechtigte Handlung? Kein Kläger, kein Richter kann gegen den Professor vorgehen? Die Gerichtskommission, die den Professor sofort frei ließ, hat tatsächlich nach Recht und Gesetz gehandelt. Notwehr ist nach § 53 des Str.G.B. die zur Abwehr eines gegenwärtigen rechtswidrigen Angriffs erforderliche Verteidigung. Ob der Angriff vorgelegen war oder nicht, ob er von dem Angegriffenen verschuldet worden oder nicht, ist nach dem heutigen Rechte gleichgültig. Selbst wenn der Professor den Kammerherrn durch Worte zum Schläge gereizt hat, ging er dadurch des Notwehrrechtes nicht verlustig. Der Angriff des Kammerherrn mußte allerdings „gegenwärtig“ sein, d. h. unmittelbar bevorstehend oder bereits begonnen haben. Der Professor brauchte den eigentlichen Beginn des Angriffs nicht abzuwarten. Schon die alte Weimarer Gerichtsordnung Karls V. sagte: „Ist auch mit keiner Gewehrheit, bis er erschlagen wird, zu warten nicht schuldig“, und die Badensgenossen fügt hinzu: „als etliche unverdächtige Leute meinet.“ Genau so unfer-

§ 53. Der Professor durfte sogar schießen, ehe ihn die Hand des Kammerherrn traf. Die Notwehr darf zwar nach dem Wort und Sinn des Gesetzes die Grenzen der unbedingt notwendigen Verteidigung nicht überschreiten. Das Maß der „erforderlichen“ Verteidigung liegt lediglich in der Heftigkeit des Angriffs. Ist die Abwehr des Angriffs auf andere Weise nicht möglich, so kann auch das unbedeutendste Rechtsgut durch Tötung des Angreifers geschützt werden. Der Professor durfte schießen, selbst wenn ihm die Möglichkeit einer unheimlichen oder ungefährlichen Flucht geboten gewesen wäre. Die Notwehr blieb berechtigte Handlung. Sie wäre unberechtigt und dennoch straflos, weil entschuldigbar nach Absatz 3 des § 53, wenn der Professor in „Reizung, Furcht oder Schrecken über die Grenzen der Verteidigung hinausgegangen“ ist. Ein Beispiel für einen solchen immer noch strahlenden Notwehrgebot: Bei einer Arbeiterrevolte wird das Wohnhaus des Fabrikbesizers attackiert; die Frau des abwesenden Fabrikbesizers flucht in ihrer Angst mehrere Revolverkugeln in die angreifende Menge, trifft aber ganz unbeteiligte Personen. Man sieht hier deutlich den Unterschied. Die Tat des Professors ist und bleibt berechtigt, wenn auch der gesunde Menschenverstand sich nur schwer damit abfinden wird. Vor etlichen Jahren spielte sich eine ganz ähnliche Szene, der Fall Stietencron ab. Baron Stietencron hatte einen italienischen Arbeiter, der die Hand gegen ihn erhob, erschossen und wurde freigesprochen. Die öffentliche Meinung war damals darüber sehr ungehalten.

Die öffentliche Meinung könnte aber jetzt dafür sorgen, daß in einem künftigen deutschen Strafgesetzbuch der Notwehrparagraf etwas anders formuliert wird. Die Kommission zur Beratung des vorliegenden Entwurfes hat in dem § 66 die Vorschriften über Notwehr unverständlich angenommen. Sie hat zwar dann die früher beantragte, aber vorläufigen Beschüsse hinsichtlich des „Notstandes“ nicht in vollem Umfange aufrecht erhalten und verschiedene Änderungen angebracht. Notstand und Notwehr sind aber verschiedene gesetzliche Begriffe. Der alte Notwehrbegriff ist geliebten, die Verteidigung um jeden Preis. Man darf z. B. einen geisteschwachen Angreifer strafflos und berechtigt töten, der einem auch nur einen Restentwurf abreißen will. Man darf jeden, auch den geringfügigsten Angriff mit dem Revolver beantworten. Die Einschränkung „erforderlich“ in § 53 Str.G.B. schützt den Angreifer zu wenig. Es kann wirklich Tötung des Angreifers erforderlich sein, um den Restentwurf, den er mir durchaus abreißen will, zu verhindern. Diese „Totschlägermora“, die § 227 des Bürgerlichen Gesetzbuches dem § 53 Str.G.B. wörtlich abgeschrieben hat, ist aber nach unserem heutigen rechtsrechtlichen Empfinden ein untragbares Privileg für gewisse Empfinden und brutalen Egoismus. Pflicht des Staatsbürgers ist es, bei geringfügigen Anlässen Ruhe und Selbstbeherrschung zu bewahren. Diese Pflicht wird der Gesetzgeber in einem künftigen besseren Notwehrparagrafen zum Ausdruck bringen müssen.

## Sozialdemokratischer Parteitag.

(Fortsetzung.)

Schreda (Wiesfeld) tritt für den Massenstreik ein, Reichstagsabgeordneter F. v. S. (Zellau) ruft warneben, man solle das Ende bedeuten. Der Massenstreik sei eine Katastrophe

## Feuilleton.

### Friedrich Fröbel.

Von Ella Mann.

Es wäre notwendig, daß ein großer Geist gleichsam zum Rinde würde, um unsere Kinderpiele zu reformieren, so schreibt Theodor Gottlieb Sippel schon um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Er hat den Mann, der diese große Tat vollbrachte, nicht mehr erlebt; Friedrich Fröbel, der Schöpfer des genialen Spielmittelsystems, der heute mehr noch als zu seinen Lebzeiten unsere Pädagogik befruchtet, hat seine ganz neuen reformatorischen Ideen über die Spiele der Kinder erst fast neun Jahrzehnte später veröffentlicht. In diesem Verh. 2. bis 5. Oktober, findet in Halle die Tagung des deutschen Fröbelvereins in Bandes statt, der sich zur Aufgabe gestellt, Fröbels Gedanken zu verbreiten und sie in die moderne Pädagogik umzusetzen. Es ist zu erwarten, daß dadurch auch fernere Kreise auf diesen einzigartigen Pädagogik aufmerksam werden.

Friedrich Fröbel, das einfache und unerwartete Kind aus dem Pfarrhaus in Oberweißbach in Thüringen, ist erst durch mannigfache Umwege zu seinem eigentlichen Beruf, dem des Erziehers, gekommen. Fortziehling, einige Semester Student der Mathematik und Naturwissenschaften und Landwirt war er gewesen, als er 23jährig 1805 nach Frankfurt am Main kommt und hier zufällig Menschen trifft, die seine wahre Begabung erkennen und ihm raten, Erzieher zu werden. Er bekommt eine Anstellung als Lehrer an der neugegründeten Musterschule in Frankfurt a. M., hört nun auch von Pestalozzi und geht während der Ferien zu ihm nach Yverdon. Nach zweijähriger Tätigkeit wird er Erzieher in einer vornehmen Familie und geht mit den Kindern, die ihm anvertraut sind, für zwei Jahre zu Pestalozzi. Durch seine Erbschaft erhält er Mittel, nach einmal zu hundert, und in Göttingen und Berlin ist er mit Ausnahme des Kriegsjahres 1808, wo er als Kandidat Jäger den Feldzug mitmacht, von 1811 bis 1816 mit Studien in Chemie, Physik, Mineralogie und allgemeiner Naturgeschichte beschäftigt.

Aber schon hier denken Fröbel und seine beiden Freunde Wittenberg und Langenthal an die Gründung einer gemeinsamen Erziehungsanstalt. Und diese Idee sollte schneller, als

geahnt, zur Ausführung kommen. Die Witwe einer seiner Brüder, Friedl Fröbel, liebt die Erziehung ihrer drei Söhne zu verfolgen. Ein anderer Bruder überbringt ihm auch seine beiden Söhne zur Erziehung, und so kann Fröbel im Herbst 1816 seine Erziehungsanstalt eröffnen, zunächst in Griesheim bei Stadtilm, dem Wohnort seiner Schwägerin. Schon drei Viertel Jahre später siedelt die kleine Erziehungsanstalt nach Keilhau bei Rudolstadt über, wo Fröbel ein kleines Bauerngut erwarb. Anfangs sind große Schwierigkeiten zu überwinden, waren doch Haus und Garten in sehr schlechtem Zustande, und es fehlte manchemal an Nötligkeiten. Aber Fröbel und seine Freunde Langenthal und Wittenberg, die ihm bald nach Keilhau folgten, verlieren den Mut nicht.

Die drei Jünger ergänzten sich in ihrer Lehrtätigkeit in sehr glücklicher Weise. Ein Hauptgeschäft war, zur Selbsttätigkeit zu erziehen. So fertigten z. B. die Anaben Helme und Panzer an und lezten ins Spiel um, was sie in den Stunden von den Feldern der Gegend gehört hatten. Die Kinder liebten ganz und mit der Natur, sie wanderten bei jeder Witterung hinaus und turnten in den schönsten, Kleidung und Beschäftigung waren sehr einfach. Ein Land-erziehungsheim würde man heute die Keilhauer Anstalt nennen.

1818 verheiratet sich Fröbel mit Henriette Hoffmeister, der Tochter eines Berliner Kriegsrates, einer hochgebildeten Frau, die von großem Einfluß auf das Keilhauer Leben wurde. Die Keilhauer Anstalt entwickelte sich sehr günstig. Fröbels Bruder Christian zog auch hin mit seiner Familie, und so durch die vereinigte Gegenwart mit ihrem nahen Zusammenleben konnte Fröbels Gedanke, die Erziehung auf „geeesintes Familienleben“ zu gründen, verwirklicht werden. Die Zahl der Schüler war 1826 auf sechsundfünfzig gestiegen. In dieser Zeit verfaßt Fröbel die „Menschen-erziehung“, sein bedeutendstes Werk. Durch die politischen Antrieben der ausgedehnten zwanziger Jahre sank die Schülerzahl auf fünf. Das Sinken der Schülerzahl und das Mißlingen des Planes für eine Volkserziehungsanstalt drückten Fröbel sehr nieder, deshalb nahm er gern das Anerbieten eines seiner Freunde an, im Konton Uxtern eine Erziehungsanstalt zu gründen, doch Fröbel hat sich in dem schließlichen Konton als Protektant nicht behauptet. 1835 wird er von der Berner Regierung zum Direktor eines Waisenhauses in Burgdorf ernannt. Aber nur ein Jahr blieb Fröbel in Burgdorf, denn er erkannte immer mehr die Bedeutung der ersten

Erziehung als die grundlegende, er fühlte, daß er nach etwas schaffen müsse, wosü ihm in Burgdorf die Möglichkeit fehlte. So schenkt Fröbel und seine Frau nach Deutschland zurück und lassen sich in seiner Thüringer Heimat in Planenburg nieder, wo Fröbel zunächst eine Lehr- und Spielmittelanstalt gründete, die in geschäftliche Interessen in nächster Nähe schloß. Die Spielmittel sollten seine Erziehungsbegehr der Selbsttätigkeit in die Familien bringen. Fröbel, der den Wert und die Heiligkeit des Familienlebens so tief empfand, will nicht durch Bücher, wie Comenius und Pestalozzi sich die Familien gewinnen, sondern durch die Tat; durch Selbstbetätigung der Kinder, ein führender Gedanke in der modernen Pädagogik, auch wollte er dadurch Verständnis der Eltern für die Erziehung erwecken. Aber die Einführung der Spielgaben, wie er sie bereits nennt, will weder in die Familien noch in die Kinderbewahranstalten glücken, deshalb entschließt sich Fröbel zu einer Reise nach Dresden, wo er vor einer zahlreichen Zuhörerschaft seine Spielgaben vorführt und großen Beifall findet. In der sächsischen Hauptstadt wird bald darauf eine „Familienanstalt“, ein Vorläufer des heutigen Kindergartens, gegründet.

Durch Fröbel zunächst in seinen Kurien für Kinderführer junge Männer zu Seiten von Kinderpfegeanstellungen erziehen wollte, fand ihm doch die Ausbildung der Frauen für den mütterlichen und erzieherischen Beruf als jühes Ideal vor Augen.

In einem schönen Sommerabend findet er fast wie eine Erleuchtung für diese Einrichtung den Namen „Kindergarten“. Und zur Gründung eines deutschen Kindergartens ruft er 1840 im Gutenbergsjahr auf. Der deutsche Kindergarten sollte eine Art Seminar für alle Kinderpflegenden Verlenen werden, ein Werk großer Ehre. Fröbel wandte sich damit an alle deutschen Frauen. Aber wieder scheiterten seine Pläne an der viel zu geringen Teilnehmerzahl, und es bleibt ihm nur seine Kleinkinder-, Spiel- und Beschäftigungsanstalt, die er nun Kindergarten nennt. Ähnlich ist es dann 1849 im Goethe-Gedenkhjahr Dierweg gegangen, der begehrt für Fröbels Ideen den Gedanken des deutschen Kindergartens wieder aufnahm und eine Bildungsanstalt für das weibliche Geschlecht, besonders zur Pflege und Serraffung des Menschengeschlechts in der Kindheit, ins Leben rufen wollte als „Goethe-Stiftung“. Fröbel selbst konnte 1849, unterstützt von der Weimarer Regierung, durch Vererbung von Frau von Marenholtz-Bilow eine kleine Kinderpfege-

für die Partei; was solle werden, wenn er schließt? Abg. Dr. Liebenow: Die Revolutionsierung des preussischen Wahlsystems ist die große zentrale Aufgabe der Partei. Mit unseren Wahlsystemdemonstrationen haben wir im Handumdrehen das Recht auf die Straße erobert. Der spontane Ruf nach Massenfreiheit hallt aus den Massen ebenso zurück, als selbst haben diese Frage zur Debatte gestellt. Die Resolution des Parteivorstandes legt der Massenfreiheit keinen an, deswegen empfehlen wir die schärferen Zusätze. In der preussischen Wahlrechtsfrage gibt es nur ein Wortlaut (Leibniz, Weiskopf), Abg. Franz (Mannheim): Wir spielen nicht mit den Massen, sondern mit der Freiheit. Wir kommen in Preußen nicht mehr ohne die Massenfreiheit aus. Wir müssen den herrschenden Klassen zeigen, daß das Proletariat gewillt ist, sich in der Wahlrechtsfrage sein gutes Recht unbedingt innerhalb oder außerhalb des Parlaments zu holen. Hierin gibt es zwischen Nord und Süd keinen Unterschied. Wenn Genosse Bauer die revolutionäre Programmatik beibehält, so beklage ich seine konservative Programmatik weit mehr. Es kommt in Preußen eine Wahlreform oder ein Massenrecht. (Beifall.) Abg. Ledebour: Parlament und Massenaktion sind kein Widerspruch, sondern sie müssen sich gegenseitig ergänzen. Wenn wir uns gegen die Massenaktion aussprechen, können wir die Gegner alles erlauben. Was, da und da? Der Gegenstand des preussischen Wahlsystems ist die Massenfreiheit, die den fürchterlichsten Skandalen der modernen Arbeiter führen, da wir nicht die Mehrheit der Bevölkerung hinter uns haben und uns auch die wirtschaftliche Munition fehlt. Hunger wird kommen oder eine Hungerrevolte. Durch Blut erobert wir die Positionen des preussischen Militärstaates nicht. Clara Zetkin erhält ihren Vorwurf, der Parteivorstand treibe Ermattungsstrategie und sei von Organisationswort befallen, aufrecht. In der wirtschaftlichen Krise muß der Arbeiter so wie lo hungern, und er bringt alljährlich Opfer auf dem Schlachtfeld der Arbeit; er braucht sich also vor klüglichen Zusammenstößen nicht zu fürchten. Abg. Kossel (Chemnitz): Wir haben gegen den Schußmanöver keine Berechtigungsmaßnahme und können nicht nochmals leben, die deutsche Arbeiter vor ihm zurücknehmen müssen. Silberstein (Breslau) und Wagemann (Böhmisch) sprechen gegen, Laufenberg (Hamburg) für den Generalstreik. Darauf wird ein Schlußantrag angenommen. In seinem Schlußwort heißt Scheidemann hervor, daß er sich nur gegen jene Vögel gewandt habe, die sich als Schußmeister der Partei aufspielen wollen. Rosa Luxemburg war heute geradezu sanft und mild gegenüber dem, was sie vor dem Parteivorstand von sich gegeben hat. Die Partei wird von Rosa Luxemburg geradezu verpöppelt. Nicht Neben und Zeitartikel sollen die Massen in Bewegung, sondern Taten, welche den Massen an die Herzen gehen. Die Freiheit bezeichnete mich als „boshafte Luder“ (Seiterfeld). Man fordert von uns zur Erregung der Massen größere Anstöße in Reichstag — nun, auf Freiheit, Lebens und mich kann das nicht zutreffen (Seiterfeld), wir hat man schon gestern zum Fenster hinaus! Neben erufte um Ablehnung des Antrages. In persönlicher Bemerkung verweist sich Abg. Dr. Liebenow dagegen, daß er Scheidemann als „boshafte Luder“ bezeichnet habe. Er habe sich nur gegen dessen Mißverständnis gewandt. Die hierauf folgende namentliche Abstimmung über den Antrag ergab nach einer Zählung unseres Berichterstatters dessen Ablehnung mit 300 gegen 141 Stimmen. Es besteht also kein Zweifel, daß die Resolution des Parteivorstandes mit überwältigender Majorität angenommen ist. Hierauf wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

## Deutsches Reich.

### Botschafter a. D. Graf von Alvensleben †.

In Göttingen verschied im 78. Lebensjahre der Wirkliche Geheimrat und frühere deutsche Botschafter am St. Petersburg und Hof Friedrich Wilhelm Graf von Alvensleben, Mitglied des preussischen Herrenhauses. Der Tod des hochbetagten Diplomaten, der wohl in Zusammenhang mit dem schweren Unfall steht, den gestern sein zweiter Stiefsohn, der deutsche Militärattache in Paris, Major von Winterfeldt bei Toulouse erlitt, wird in der

berliner Folgegesellschaft mit lebhaftem Bedauern aufgenommen werden. Graf Friedrich Johann von Alvensleben wurde am 9. April 1836 als Sohn des am 11. Juli 1889 verstorbenen Grafen Ferdinand von Alvensleben geboren. Er studierte in Bonn und Berlin Rechtswissenschaften, und wandte sich 1861 der diplomatischen Laufbahn zu. Er wurde zunächst der Gesundheitsfiliale in Brüssel als Attaché zugewiesen, und war dann ununterbrochen an mehreren auswärtigen Gesandtschaften des deutschen Generalkonsulates in Bukarest übertragen, 1879 wurde er Gesandter in Darmstadt und 1882 im Haag, wogegen Polen er zwei Jahre später mit Washington und 1888 mit Brüssel vertauschte. Als Graf Alvensleben 1900 an die Stelle des nach Paris berufenen Fürsten Radolin mit der Vertretung Deutschlands am russischen Hofe als Botschafter betraut wurde, war er dem St. Petersburg Hofe unbekannt. Bereits in den Jahren 1872 bis 1876 hatte er als Botschafter der dortigen Hofkapelle angehört und in dieser Zeit den erkrankten Botschafter von Balan mit Umsicht und Gewandtheit, die ihm große Sympathien erwarben, vertreten. Über fünf Jahre hat Graf Alvensleben am Petersburger Hof mit seinem Takt gewirkt und es verdienen, die bei seinem letzten Botschafterauftritt stark gerühmten Leistungen wiederholt ausdrücklich zu gedenken. Aus Gesundheitsrücksichten mußte Graf Alvensleben im Herbst 1905 seinen Rücktritt nachgeben, der ihm damals unter Vereileigung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler bewilligt wurde. Ein Jahr später wurde Graf Alvensleben in das preussische Herrenhaus berufen.

### Industrielle Strömungen.

Ueber industrielle Strömungen vertritt sich Abg. D. Raumann in der neuen Nummer seiner „Hilfe“. Er findet, daß durch die Erklärung des Kongressleiters Friedrichs auf der Tagung des Bundes der Industriellen die Frage der Industrieverbände und ihrer Politik in den Vordergrund des Interesses gerückt sei; ein allgemeines Politikvertrauen hat unterdessen sich eingestellt. Der Zentralverband der Industriellen brauche Hilfskräfte, der er zwar Mittel, aber keine Wählermassen besitze. Um gegen die eigenen Arbeiter geschützt zu werden, verkaufe er sich an den Bund der Landwirte und den von diesen getragenen Mittelstandsverband. Dagegen ohne der durchschnittliche Unternehmer, daß bei der Politik des Zentralverbandes zwar ein industrieller Hochadel entstehe, daß aber dabei für den gewöhnlichen bürgerlichen Industriellen keine Erhöhung seiner gesellschaftlichen und staatlichen Bedeutung herauspringe. Die Politik des Zentralverbandes sei unliberal im Kern ihres Wesens, so daß schon die auftreibenden Mittelschichten von ihr abgelehnt würden. Eine Industrie entziehe sich dem Einflusse des Zentralverbandes in dem Maße, als sie von der Rohstoff- und Fabrikarbeitertätigkeit entfernt und auf Export angewiesen sei. Der Sammelpunkt dieser von Zentralverband sich abwendenden Kreise sei der Bund der Industriellen. Raumann hält die Tatsache, daß der Bund der Industriellen sich offen von der Politik des Zentralverbandes losgelöst hat, zur Stunde für das Wesentlichste. Der Unternehmer steht entweder mit dem Agrarier gegen die Arbeiter oder mit dem Arbeiter gegen die Agrarier. Es hängt dabei viel von der Haltung der Arbeiter ab.

### Socialdemokraten als Risikowähler.

Am Sonntag haben in München die Wahlen der katholischen Kirchenbezirksmächtheiten stattgefunden; sie haben deshalb einen interessanten Verlauf, weil sie entschieden diesmal in den Wahlkampf eingriffen und an einzelnen Stellen auch Erfolge erzielten. Das Gesamtresultat war folgendes: 51 der gewählten Bezirksmächtheiten entfielen auf die Mitte des Zentrums, die Liberalen haben 17, die Socialdemokraten drei Kandidaturen durchgebracht. Ein Kirchenbezirksmächthaber ist neutral.

Der Reichsverband der Deutschen Presse gibt dem Oktober 7. im Bericht vom Julius Wolff, Berlin unter dem Titel „Deutsche Presse“ eine allumfassende eingehende Zeitschrift heraus. Sie wird es als ihre Aufgabe betrachten, neben der Berichterstattung über die Tätigkeiten des Reichsverbandes und der ihm angeschlossenen Organe alle die Interessen der Presse und der Journalisten betreffenden Fragen eingehend zu erörtern und über alle einschlägigen Vorgänge auf dem Laufenden zu erhalten. Internationale Arbeiterversammlungen. Aus Bern, 16. September, wird berichtet: In der heutigen ersten Nacht ein Gebiet begehen, von dem es heißt: Die Schuhe aus dem Ort auf dem du stehst, ist ein heiliger Ort. Bei der Interpretation einer Mozartoper sieht man eines Theaterkapellmeisters Fähigkeiten wie durchsichtiges. Und die Fähigkeiten gleichen die Herrn Weiler in der Tat in hervorragendem Maße vorhanden. Daß der Chor im ersten Akt verlagte, tann an dieser Beurteilung nichts ändern. Jedenfalls war das Gesamtbild ein lauberes, sitzgerechter Profolschnitt. Die Bezeichnung wies gegen die früheren Aufführungen eine neue Veränderung auf: die Gräfin lang besam unsere Rimadonna Per. S. I. 2, den Charakter hatte man Frau S. I. in Nibel gegeben, das Häubchen wurde von der neugesporgten zweiten Coulotte Fr. W. r. z. g. gelung. Bei den aus früheren Aufführungen bekannten Solisten und Solistinnen, den Herren R. d. o. p. h. (Graf) und Sch. w. a. z. (Fizgar), sowie Frau n. o. n. B. o. r. (Sulstane) wies ich auf die vorläufige anerkennende Beurteilung in dieser Zeitung hin; denn es erwidert den Leser wie den Kritiker immer und ewig Komplimente zu wiederholen und niederzuschreiben oder Spaltenbilder zu zeichnen. Von Fr. S. I. 2, die eine vornehme und warmblütige Gräfin auf die Bühne stellte, kann man nur das Beste sagen. Sie fand sich als couragierter Wagnerflügelin rath in den Mozartart hinein und bewies, daß sie auch im jazz voos der Mozartoper einen milden, angenehmen Stimmungslauf entwickeln kann, der vielleicht in der Höhe durch ein kleines Färrchen gerührt sein konnte, her aber in der kalten Eisen- und Mittelglocke reiner Klang. Frau K. I. 2. Nibel konnte in der Eigentümlichkeit des Spiels Fr. Nagel, die für solche Rollenklassen Parteien geboren ist, nicht vergessen machen, dazu fehlt ihr die feine Dreierlei oder der Charm. Stimmling hielt sie sich natürlich sehr brav. Fr. W. r. z. g. die ich früher einmal gelegentlich einer Schülerinnenaufführung hörte, ist zweifellos eine treffliche Akquisition für unser Stadttheater gewesen. Sie offenbarte in der Kavatine von der unglückseligen Nebenrolle eine entzückend frische, gut ausgebildete Stimme, ebenso fiel die deutsche Textaussprache wohl tuend auf.

### Das Parquet war halb leer, die Iden, dunklen Logen und die Galerie ganz leer. Die Critzeme berühren sich. Der gute Geschnad mar s chier t leder nicht vorwärts zu den Klaislern, sondern rückwärts zu den Klaisntöpfen.

Willehm Georg.

mittagsführung trat die Kommission für das Projekt des Verbores der industriellen Nachtarbeit unter Vorhiss des Mriff, Geh. Rates Dr. C. a. p. a. r. in die Beratung des einschlägigen Entwurfes der Internationalen Vereinigung für Arbeiterleid ein. Der erste Artikel dieses Entwurfes, der die Altersgrenze für das Verbot der Nachtarbeit an das vorbestehende arbeitende Lebensalter schließt, dürfte mit der Antzage eingbracht, die Altersgrenze auf sechzehn bezw. siebzehn Jahre festzusetzen. Die endgültige Beschlußfassung wird in der Monatsitzung erfolgen.

Scharfe katholische Angriffe gegen den Evangelischen Bund. Auf dem Katholikentag des Seminars Halberstadt, der dieser Tage in O i j e r s l e b e n abgehalten wurde, hatte das Hauptreferat Professor K o j e n b e r g s Vederborn übernommen. Er sprach über die „gegenwärtige Lage der Katholiken in Deutschland“. Unter Hinweis auf den Kampf gegen den Katholizismus in anderen Ländern sprach er von einem „lebensehenden Kulturstampf bei uns. Auch der Monismus und besonders Saecler mit den „Metrikateln“ belamen ihr Teil ab. In der Geschichte hätte man als A s a e l e r t e r wirzt und die Spittelweise aus der Zeit vor der Reformation gepilbert. Die Arbeit des Evangelischen Bundes nannte der Redner S o n n e n b e r g s i. d. d. e. i. l. d. e. i. l. nur geeignet, daß die Katholiken sich von ihm die Hilfe vor dem Schicksal holen. Es sei eine Gemeinheit, die Katholiken, weil sie ihr Oberhaupt in Rom hätten, die nationale Genüßung abzuprefen. Die Ausführungen waren von lebhaftem Beifall begleitet. Der nächstjährige Tag findet in S a l b e r g s t a d t statt.

Eine große Eisenbahn-Konferenz hat am Dienstag in Da r z i g ihren Anfang genommen. Es handelt sich um den Ausbruch für die Vereinigungen und allgemeine Verwaltungswesen des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen, dem zurzeit 63 Eisenbahnverwaltungen als ordentliche und 25 als außerordentliche Mitglieder angehören. Dem Verein gehören fast sämtliche deutschen, österreichischen, bosnisch-herzegowinischen, niederländischen, luxemburgischen und rumänischen Eisenbahnverwaltungen an. Die Betriebslänge der dem 1846 gegründeten Verein angeschlossenen Eisenbahnen beträgt rund 110 000 Kilometer.

### Klein vermischte Nachrichten.

In der ersten öffentlichen Versammlung des Gultus-Moff-Vereins, der in K i e l z u seiner 65. Hauptversammlung zusammengetreten ist, hielt den 26. September Konstitualpräsident Dr. W i l l e r, Bierpaffion von Wismar, den ersten Vortrag. Die Besondere Präsident Professor Baumgarten und Oberkonstitualrat Karle (Berlin) Begrüßungsansprachen, die der Vorsitzende des Vereins, Geheimer Kirchenrat D. Hartung, erwiderte. Die Versammlung überlebte an den Kaiser und die Kaiserin folgendes Subsidiums-telgramm:

„Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät, dem Schutzherrn unseres Friedenswertes seit 25 Jahren, und Ihrer Majeestät, dem Kaiserin, in deren Gedenken wir vereint sein. Wir bitten um die Unterstützung 65. Hauptversammlung des Evangelischen Vereins der Gultus-Moff-Stiftung, christliche Subsidium und innige Gedenkwünsche, daß in diesem Jahre großer Erinnerung dankenswerth dessen gedenken, was Gott vor 100 Jahren an unseren Vätern, was er innerlich schon im Verborgenen an uns, was er durch die Gultus-Majestät an unserem Volk getan hat, in dieser Stadt der hohen Aufgaben uns bewußt, die auch an den Glaubens- und Volksgenossen jenseits des Weltmeeres uns gestellt sind. (ges.) Geheimer Kirchenrat D. Hartung. Konstitualpräsident Dr. W i l l e r.“

### Hof- und Personalsnachrichten.

\* Reichsanwalt Dr. n. K e i f m a n n Hofmann hat Mittwoch unter Vortande Hege n i l a W a l f a r t e l l o n, um über Danos trefen nach W e r l i n zurückzukehren, wo er Donnerstag früh ein treffen wird.

## Ausland.

### Der türkisch-bulgarische Friedensvertrag.

Der verhandelt wird der türkische Ministerzatt zum letzten Male den türkischen Entwurf zu dem türkisch-bulgarischen Friedensvertrag, der zusammen mit dem bulgarischen Entwurf erörtert werden soll, geprüft. Man erwartet, daß der Vertrag am 17. September entweder ganz

### „Peer Gynt“ im Berliner Leiffingtheater.

Am Freitag Abends trat Viktor Barnowsch die Nachfolge Otto W r a d e n s im Leiffingtheater an; im Reichen Bienen er nach der jungen, kraftvolle Bühnenspieler einen großen Erfolg. Man hat nach dieser Aufführungsführung, die mit ihrer fünfjährigen Dauer während letzten achtzehn Monathe an die Wirkungsfrist der Dreyer stellte, die Gemüthe, daß das Leiffingtheater auch fernerhin seinen Rang als erste, treffliche Bühne wahrer wird, mag manches immerhin und allzu hoch geäußerte Erwartungen enttäuscht haben. Denn darüber herrscht kein Zweifel — mag man sich an Vieles Drama, das gleichmehrs eine Tragödie des Geistes wie eine gegen den norwegischen Nationalcharakter gerichtete Satire ist, so man für den Peer Gynt auch einen Sprecher haben, der mit sonnerner Beherrschung aller Register die tausend Reueben und Empfindungen zum Ausdruck zu bringen vermag, die Bienen in diese faszinierende Natur hineingelassen hat. Friedrich, K a g e l s t e, lo grab und ernt, lo erlich und selbstbewußt sein künstlerisches Weilen ist, verhält nicht über die Gewalt der Soudas, die uns allen die Bienenfische Lebensbedingnisse in allen ihren beziehungsreichen Einleben verständlich macht. Ein Rains hätte als Gnat Triumbe feiern können — Rains aber weiß nicht mehr unter den Lebenden. Troddem gab es in Safflers Werkföpfung Momente, die sichstehen merkwürdig waren, und die in ihrer einbringlichen Puffellichkeit erhellend wirkten. Ein solcher Höhepunkt war besonders Alfes Sterben in der auch dem Geistesleben die als Peers Mutter im Anfang einen zu sehr nervenverlösteten Reichtum gewährt hatte, ererbend war. Und auch der letzte Akt, wenn der allgegenwärtig, ruhelos durch die Welt getriebene Gnt nach einem Leben voll weiderer Eindrücke in Solobas, der seiner Wiederkehr unbetert harrenden Geliebten, Armen Frieden Innew, bedenkend hat der fchligen Menschlichkeit Aln Soloffs ein lehrernehmendes Beispiel gegeben. So bin die Bühne der Darstellung geflossen sich Emen von wirrdrantlicher Bildhaftigkeit, dort einer Regie, die behrt war, die Farbpalet, die wenierv in der Handlung als in den buntmedelnden Scauplätten liegt, herauszuarbeiten und dem Stimmungsgelicht des Wertes anzuweisen, das durch diesen hoch anmerkenwerten tapferen Verlauf ausnahmslos der Bühne gewonnen sein dürfte, das aber für die Bühne Barnowschs zu einem ständlichen Auktat geworden ist. Die Peer Gynt-Musik von Edward Grieg, am Willhner-Orchester unter der Stabführung des Königsberger Hofkapellmeisters Georg Soeborg mit feinsten Empfindung wiedergebend, verleiht der Aufführung fchlischen Charakter und verleiht sie mit dem namens Stimmungsgelicht dieser eigenartigen und eratehenden Dichtung.

zinnen-Widungsanstalt in Schloß Marienhof bei Ziechenstein eröffnen, dort ist Henriette Breymann, die spätere Gattin des jüngst verstorbenen Reichstagsabgeordneten Karl Schrabler und Gründerin des Sozialpatz-Probelhauses in Berlin, seine Schulerin gewesen.

Ein sehr schwerer Schlag trat Frödel noch kurz vor seinem Lebensende: Das Verbot der Kindergärten in Preußen. Es beruhte auf der falschen Meinung, daß die Kinder durch die im Alpbelus erzeugen würden und auf einer Verwechslung Frödel mit seinem Neffen Karl Frödel, dem Begründer der Hochschule für Frauen in Hamburg.

Frödel, der 1852 starb, hat die Zurücknahme des Verbotes nicht mehr erlebt. Was als Kind in häuslicher Kreise unversanden, lo ist Frödel bis auf seine Kreise unversanden geblieben. Heute sind Frödel's Gedanken in reichem Maße vermittellicht; sein Prinzip der Selbstständigkeit hat in seinen pädagogischen Kreisen Anerkennung gefunden, seine „Wissenschaft der Mütter“ wird in Seminaren für Kindergärtnerinnen und Jugendbeilehrerinnen und in Frauenschulen gelehrt, viele Kindergärten werden in seinem Sinne aufgeführt. Zu tun bleibt aber trotzdem noch viel, denn gerade Kindergärten, die nicht der Familie die Pflege und Erziehung des Kindes abnehmen wollen, sondern sie ergänzen, nicht die Familie ersetzen, sondern sie unterstützen in der Erziehungsbearbeit, gibt es immer noch nicht genug. Aber es ist zu hoffen, daß unter Hundert das Kindes die schaffen wird, lo daß jedes Kind, welchem Stand es auch angehört, für dessen Entwidlung ein Kindergartenbeisuch wissenschaftsrecht erscheint, Aufnahme finden kann.

### Stadttheater.

#### Die Hochzeit des Figaro.

Oper in 4 Akten von Lorenzo da Ponte. Musik von W. A. Mozart.

Daß unser Stadttheater lobad nach der Wiedereröffnung zwei klassische Opern herausbringt, läßt einen erfreulichen Rückschluß auf Geschnad, Schaffensfruchtbarkeit und Können des ersten Kapellmeisters zu. Herz Hermann Hans W e g l e r hat sich mit der Einführung des „Figaro“ auf

über den großen Teil paragrafisiert werden soll. Die Unterzeichnung des Vertrages erfolgt wahrscheinlich erst einen Tag später. Der Vertrag regelt die Fragen der Grenzen, der Kaufs und der muslimantischen Gemeinden, den Austausch der Kriegsgefangenen und die Entschädigungsansprüche der Türken. Bezüglich welcher die Bulgaren im Prinzip die Bezahlung des Betrages der während der bulgarischen Okkupation gemachten Requisitionen zugestanden haben. Die Stadt Dimotitza wird wahrscheinlich den Bulgaren zugeprochen werden. Alle strategischen Punkte werden der Türkei verbleiben. Nach Gerichten, die durchgeführte sind, wird die Grenzlinie von einem Punkt am Schwarzen Meer ausgehend bis Sidba und San Stephan ausgehen, einen kleinen Hüfchen, und dann der Resoja folgen. Tirnovo Bulgarien und Kirzikkilise der Türkei überlassen, zwei Kilometer südlich von Mustapha Pascha, das Bulgarien verbleibt, und fünf Kilometer von Orsof, das gleichfalls an Bulgarien fällt, sowie neun Kilometer südlich von Dimotitza verbleiben und dann der Mariza folgen.

### Ein neues französisches Kriegswerkzeug. Paris, 17. September.

Wie aus Toulouse berichtet wird, hat bei den großen Manövern ein nach den Angaben des Hauptmanns Sacconey ausgeführter Wagen, in dem alle für die Meteorologie erforderlichen Vorrichtungen sowie Regierapparate und Drachen befördert wurden, äußerst nützliche Dienste geleistet. Die Flieger und Luftschiffer konnten dank dieses Wagens binnen einer halben Stunde über die Richtung des Windes und der Luftströmungsbewegung in gewissen Höhen usw. genau unterrichtet werden.

## Provinzial-Nachrichten.

### Luftmord in der Elmarz.

Stendal, 17. Sept. Bei der altmärkischen Ortschaft Kallehne ist eine 45jährige Handelsfrau, die seit Wochen in der Gegend umherzog, einem Luftmord zum Opfer gefallen. Der Leichnam, der gestern bei einer Jägerei aufgefunden wurde, war glücklich zerstückelt.

### Dezernat Tote bei der Coburger Katastrophe.

Coburg, 16. Sept. Es befinden sich nun keine Toten mehr unter den Trümmern der Unglücksstätte, denn das vermisste Kind Wohlleben befindet sich bei dem Vater der verunglückten Frau Wohlleben in Neuß. Es sind insgesamt 13 Personen getötet worden. Im Landranfenhaus befinden sich noch vier Verletzte.

### Thüringer Bädertag.

Friedrichroda, 16. September.

Der Thüringer Bäderverband hielt gestern, den 15. d. M., in dem Kurort Friedrichroda seine 81. Jahresversammlung in Kurhaus ab. Der junge Georg Karl Ewald von Sachsen-Roburg-Gotha und sein Vertreter des Verrats, Staatsministeriums von Gotha und der Herzog. Hofkammer von Gotha wohnten der Tagung bei. Bürgermeister Kühner-Friedrichroda wies in seinem Vortrage ab, dass Friedrichroda in den letzten 10 Jahren im Interesse des Kurortes gekämpft habe und dass die Stadt auch den Bau eines eigenen neuen Kurhauses beschlossene. Dr. Helmig-Friedrichroda behandelte in seinem Vortrage die Heilfaktoren des Kurortes, Kaffeebehalten Kurortes, und Professor Dr. Lind-Jena nahm in seinem Vortrage über Grundwasser- und Quellwasserfragen in Thüringen Stellung zu der brennenden Frage der Wasserreinigung, besonders auch in Friedrichroda, und rief dort weitere Vorarbeiten an. Sanitätsrat Dr. Voss-Friedrichroda sprach über die aktuelle Frage des Zusammenstufes aller Kurorte der deutschen Mittelgebirge, rief Errichtung einer agierenden Zentrale, Vereinfachung von Beweismitteln, Eingaben an die Regierung, Kühlungsnahme mit anderen Interessenten an und erstellte, daß der Vorstand des Bäderverbandes zur Annahmefähigkeit der Vorarbeiten ermächtigt würde. Ferner wurde sich hinsichtlich gegen die Mode der Auslandsferezei und rief, die Presse zur Mitwirkung zu gewinnen, die

Regierungen anzusehen. Hauptächlich müßten die drei Kurortvereine: Thüringer Bäderverband, Thüringer Verkehrsverband, Thüringer Waldverein zu einem Zusammenschluß veranlaßt werden, um den Strom der Erholungsreisenden und Lebenden in die deutschen Mittelgebirge zu lenken, die für Schwächere empfehlenswerter seien, während das Hochgebirge nur für Gesunde und Kräftige angezeigt sei. Der Vorstand des Thüringer Bäderverbandes wird ferner ermächtigt, sich an der öffentlichen Erhebung des „Kaisendenen-Ischundes“ zu beteiligen. Als neues honoraratives Mitglied wurde Bad Leutenberg aufgenommen. Anträge auf Vereinfachungen (Ermäßigung der Kurtaxe) sollen in Zukunft nur noch in Fällen nachweisbarer Bedürftigkeit genehmigt, sonst stets, aus den Kurorten, abgelehnt werden. Zur Krone der Einziehung der Kurtaxe auf dem Vermaltungswege wurde eine Eingabe an alle Regierungen Thüringens beschloßen. Die Rechnung ergab einen jährlichen Stand der Finanzen und einen Mitgliederbestand von 34. Dem Vorstand wird die Wahl des nächstjährigen Tagungsortes überlassen. In Frage kommen Klaus oder Selungen. An Stelle des ausgeschiedenen Sanitätsrates Dr. Schenk-Bad Gutsa wurde Landrat Leutenberg-Battershausen zum 1. Vorsitzenden gewählt. Ferner kamen neu in den Vorstand Direktor Seitzgau-Selungen, Bürgermeister Stauffenbrunn-Berta.

W. Niefleben, 17. Sept. (Der Kriegserverein) versammelte am Sonntag eine enge Session. Herr Pastor Kästner hielt eine feinsinnige und dem Tag angepaßte Ansprache. Herr Gemeindevorsteher Hammelscheid und Herr Rektor Hebe l hielten ebenfalls recht interessante Vorträge. — Auf dem Gelände, wo die Willenskolonie an der Heide zu bauen geplant war, ist guter Weizen Ton gefunden worden in ziemlich großer Ausdehnung. Die Bebauung dieses Geländes ist dadurch sehr in Frage gestellt.

P. R. Oberböllingen am See, 16. Sept. (Der Lehrerverein „Am Mansfelder See“) hatte zu seiner in Oberböllingen a. S. taenden letzten Wanderversammlung Herrn Privatgelehrten Dechenes-Salle als Redner gewonnen, der in einer Entbedungssitzung durchs „Voss“ die erlaunliche Fülle unangehöriger Mitbewohner aus der Welt der Gliederzeit, deren hohe Namensermahnung mitunter den zahlreich anwesenden Damen einen gerunden Schauer einlachte, in sauber präparierten Sammlungs-exemplare vorführte. Bestellte der Redner sich durch seine vollstimmige, oft humorvolle Schilderung dieser biologisch höchst interessanten und praktisch heucheligen Vorkommen, so raste er durch seine aus einfachen, unheimlich von jedem nachzubehmenden Bemerkungen erlosenen philologischen Streifzüge eine bis in helle Stunde ausgehende Debatte über die Sinnes- und Geistesentwicklung der Intelligenz an, in der auch aus dem Hörerkreis heraus manche wertvolle Beobachtung zutage gefördert wurde. So schied man mit der Vorherzeugung, daß auch die feinsten reifstenste Verhältnisse vollan Gelegenheit zu ansehnlichen Beobachtungen bieten, und daß anerkannt sei in unserer Kenntnis der Zellenbiologie und -physiologie stehenden Rücken namentlich die Landkrebstiere auf eine der Fachwissenschaft vollkommenen Mitarbeit berufen ist. Und diese Mitarbeit wird gerade in unserer engeren Heimat dadurch außerordentlich erleichtert, daß die Entomologische Gesellschaft zu Halle (E. V.) im Interesse der Wissenschaft jeden Anfänger in unentgeltlicher Weise nach Kräfte fördert.

# Apolda, 16. Sept. (Blutige Streifzüge.) Die Grütterung, die in Verbindung mit Arbeitsentlohnungen unter den streifenden Arbeitern und den Arbeitswilligen hier herrscht, scheint an Heftigkeit eher zugenommen als nachgelassen zu haben. In der Nacht zum Sonntag hat sich wieder ein Straßenandal abgepielt, der jeder Beschreibung spottet. Den Kampfplatz bildeten die Lutherstraße und der Antonienplatz vor der Lutherstraße. Angreifer waren die bei der Firma Hermann Ulrich streifenden Weber, die sich gegen die Arbeitswilligen derselben Firma wandten. Beide Parteien, verläßt durch Sympathieelemente, lieferten sich laut „Thüringer Courier“ eine regelrechte Schlacht, die der geschossen, gestoßen und geschlagen wurde. Beiderseits blieben auf dem Kampfplatz schwer und leicht Verwundete. Außer dem Revolver bildeten Faustschläge und Holzlaten, Schlagringe, Gummischläuche und Gießkannen das Waffenmaterial.

Sangerhausen, 15. Sept. (Die letzten Bierfassen.) Um dem Schaden, der ihnen durch adios fortgewasene leere Bierfassen entfiel, abzuhelfen, luden die biesigen Vereinigten St. Georgenbräueren in 49 Orten Leute, die an allen Straßen und Wäsen usw. die Fassen sammeln sollen.

Magdeburg, 15. Sept. (Kinematographische Schul- vorführungen.) In dieser Woche veranfaßt die städtische Schulverwaltung für sämtliche Kinder der Volks- und Bürgerschule

kinematographische Schulvorführungen in den Kinoseatern der Altstadt, Südburg, Neustadt und Budau. Vorgesührt wird der Schulfilm „Die deutschen Nord- und Mittelküsten“.

Tangermünde, 15. Sept. (Von einem Mitleide des Bant- und Sparvereins) ist bei der Stenbaler Staatsanwaltschaft eine Anklagechrift eingereicht worden. In der Anzeige ist die Sachlage derart dargestellt, daß er — der Verfasser der Anklagechrift — zu den Exekutionen animiert worden sei und dadurch hohe Verluste erlitten habe, und sich nur zur Deckung der Differenzen weigere. Die Anklage richtet sich gegen die beiden geschäftsführenden Vorstandsmitglieder. Sie werden als die Verfechter von Börsenspekulationen bezeichnet. In dieser Angelegenheit wollte gestern der Anklagegenrichter aus Stendal hier und vernach die Anklage.

k. Schießen bei Gumburg, 16. Sept. (Wirtshaus ohne Wirt.) Das Gäßchen an der Saale, welches wegen seiner schönen Lage und seiner Saalfläche viel besucht wurde, bekam anfangs des Jahres einen neuen Wirt, der sich auch bald eine junge Wirtin dazu holte. Mäßig aber verständig die junge Frau mit ihrer Ausstattung und bald darauf auch der Wirt. Seit Monaten klopften die Ausflügler an verschlossene Türen und mußten ungegärtet wieder umkehren. Da weder Wirt noch Wirtin zurückkehrten, soll nun das Anwesen im Zwangsversteig verkauft werden.

Obdenoreisungen in der Provinz. Dem Direktor der Magdeburger Straßenbahngesellschaft Wilhelm Klinkens zu Magdeburg ist der Künft. Kronenorden dritter Klasse, dem Seilgeordneten, Gäßchensheiser Ernst Griebel zu Dornitzheim im Kreise Loraau, dem Eisenbahnbetriebssekretär a. D. Max Rüstau zu Erfurt und dem Oberbahnassistenten a. D. Fritz Krauß zu Ehrdruf das Verdienstkreuz in Gold, dem Eisenbahnassistenten a. D. Hermann Schorch und dem Eisenbahnassistenten a. D. Hermann Griebel beide zu Erfurt, das Verdienstkreuz in Silber, dem pensionierten Eisenbahnschaffner Karl Otto zu Erfurt, dem bisherigen Eisenbahngewerksarbeiter Heinrich Sader zu Witten im Kreise Langensalza und dem bisherigen Bahnhofsarbeiter Gustav Pöber zu Weichenfels das Allgemeine Ehrenzeichen und den Richter Richard Rindt und Wilhelm Lammer zu Mansfeld im Mansfelder Gebirgskreise das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen worden.

## Tagas-Programm. — Nachdruck verboten. —

- 17. September. Stadttheater: ab 7 1/2 Uhr „Moieta“.
- Waldfalkentheater: ab 8 1/2 Uhr a. Vorstellung.
- Wolfsbühne: ab 8 1/2 Uhr a. Vorstellung („König ohne Krone“).
- Ballettheater: Kinematographische Vorführungen.
- Waldspiele: Kinematographische Vorführungen.
- Landbühne: Kinematographische Vorführungen.
- Kaffeehauskonzert: „Ziel“.
- Südenes Hotel: Kaffeehauskonzert.
- 18. September. Neubad-Terrassen: um 4-7 Uhr Kaffeehauskonzert (Wirtshauskapelle).
- Schiedsrichter: Der Kreisrichter.
- Magiarische: abends 3/2 Uhr i. vollstimm. Konzert (Sachsen-Ensemble).
- 19. September. Stadttheater: „Die Brüder-Christi“.
- 20. September. Stadttheater: „Sina“.

Die Letzten der jungen Mädchen. Nicht gern sehen es die Eltern, wenn die jungen Mädchen schon bei der Erwählung bestimmen Pläne „verwirklichen“, machen sich die jungen Mädchen so hoch leicht vom Leben ein helles Bild, was Gefahren und bittere Enttäuschungen für sie mit sich bringt. Andererseits mögen die jungen Mädchen bezüglich ihrer Letzten auch nicht gar zu sehr als Kind behandelt werden. Die richtige gesunde Kraft für Herz und Geist bietet ihnen die beim Deutschen Druck- und Verlags-haus, Berlin, neu erscheinende Wochenchrift „Mädchenpost“. Der Stabdrucke anderer deutschen Nummer liegt ein Vordruck dieser neuen Wochenchrift für die weibliche Jugend „Mädchenpost“ bei, welchen wir der Beachtung unserer Leser nachdrücklich empfehlen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den literarischen Teil: für Brommstaftnachrichten: Gerlach, Danneberg; Gaaß; für die Provinzialen, Vermischtes usw.: Martin Feuchtmayer; für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —



Herbst und Winter 1913-14

Die Saison-Ausstellung für Damen- und Kinder-Hüte ist eröffnet!

Unsere Schaufenster sowie die reichhaltigen Läger zeigen Original-Modelle und Schöpfungen eigener Ateliers in dezentem ausgewählten Geschmack und bringen wir auch diesmal durch Verwendung allerbesten Materials in Verbindung mit geschickter Farben-Komposition die bevorzugtesten Erzeugnisse der tonangebenden Mode.

# Geschäftshaus J. LEWIN

Halle an der Saale, Marktplatz 2 und 3.

**Flügel und Pianinos in grosser Auswahl**

**zur Miete**

unter event. Anrechnung gesählter Miete beim späteren Kauf.

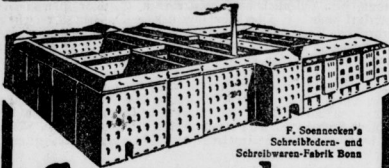
**B. DOLL**, Gr. Vilschauerstrasse 23/24.



**Michel - Brikets**  
anerkannt beste Marke.

Jahresproduktion 100 000 Waggons

Zu haben beim Halleschen Kohlen- und Briket - Contor, Merseburgerstr., Ecke Schmiedestr., Tel. 3939 und in anderen besseren Kohlenhandlungen.



**Soennecken**



Soennecken's Schreibfedern  
Nr 822 1 Gros M 2.50 • 1 Auswahl (13 versch. Federn) 45 Pf



Soennecken's Kugelfedern. Mit gerundeter Spitze  
Nr 782 1 Gros M 2.50 • 1 Auswahl Nr 38 (15 Federn) 45 Pf



Soennecken's Filzfedern. Schreiben ohne Druckanwendung  
Nr 106 1 Gros M 3.— • 1 Auswahl Nr 10 (12 Federn) 25 Pf



Soennecken's Rundschriftfedern  
Nr 3 1 Gros M 3.— • 1 Auswahl Nr 8 = 25 stück. dopp. Federn M 1.—  
Überall erhältlich

Berlin • F SOENNECKEN Schreibfedern-Fabrik BONN • Leipzig

**Jeder spielt sofort Klavier!**

Ohne fremde Hilfe — ohne Notenkenntnis kann jeder, ob alt oder jung, in kürzester Zeit flüssig und selbstlos nach der Systemmethode Klavier spielen. — Probetunde und Kostümrung (einbeig) gegen 50 Stg. bei **Waffel-Verlag „Caphonie“**, Friebeuan 264 bei Berlin.



**Bibliothek.**

Die mustergültige Bücherserie in vornehmen Ganzleinenbänden.

**Jeder Band nur 1 Mark.**

Soeben sind zwei weitere Bände erschienen; es liegen nunmehr vor:

- Band 1. Auerbach, Barfüsseler.
- 2. Erokman-Chatrian, Geschichte eines Rekruten von anno 1813.
- 3. Goethe, Faust, Teil I u. II, in einem Bde.
- 4. Goethes Liebeschaften u. Liebesbriefe.
- 5. Haek, Deutscher Zitatenschatz.
- 6. Hebbel, Aus den Tagebüchern.
- 7. Heine, Buch der Lieder.
- 8. Kipling, Schlichte Geschichten aus den indischen Bergen.
- 9. Loti, Islandfischer.
- 10. Roman, Das Leben Jesu.
- 11. Rückert, Liebesfrühling.
- 12. Zschokke, Ausgewählte Novellen.
- 13. Auerbach, Dietzelm von Buchenberg.
- 14. Ludwig, Helterethel.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.



Ausführliche Prospekte kostenlos.



**Vorsicht!**

Es sind uns in der letzten Zeit mehrfach Beschwerden darüber zugegangen, daß in öffentlichen Lokalen statt des geforderten koffeinfreien Kaffees Hag, gewöhnlicher koffeinhaltiger Kaffee serviert worden sei. In einem Falle erfolgte sogar eine gefährliche Erkrankung des betreffenden Gastes, dem koffeinhaltiger Kaffee wegen eines Leidens vom Arzte verboten war. (Bekanntlich dürfen sich Herz-, Magen-, Nervenleidende und andere Kranke den Coffeinwirkungen des gewöhnlichen Kaffees nicht aussetzen.)

Eine chemische Untersuchung des in den betreffenden Lokalen servierten angeblich koffeinfreien Kaffees hat leider die Richtigkeit aller Beschwerden ergeben.

Wenn nun auch in einem gut geführten Lokale derartige nicht vorkommen darf, so haben wir doch im Interesse der Gesundheit unserer Konsumenten die Anordnung treffen müssen, daß der als „Coffeinfrei“ servierte Kaffee ab und zu auf seinen Coffeingehalt untersucht wird. Wir bitten auch die Konsumenten, in allen zweifelhaften Fällen uns Proben des betreffenden Getränkes etwa in Menge einer halben Tasse zur chemischen Prüfung einzusenden.

In den meisten Fällen dürfte eine Verfehlung des Küchenpersonals vorliegen, dem die gesonderte Zubereitung einer Tasse koffeinfreien Kaffees zu unbedeutend ist. Die Angestellten beachten dabei nicht, daß sie sich durch ihr Verhalten nicht nur selbst, sondern auch dem Lokalinhaber unliebsame gesundheitliche Folgen zuziehen.

Abgesehen davon, daß die Nahrungsmittelpolizei in allen solchen Fällen ohne weiteres einschreitet, kann auch, wenn ein Gast, der Coffein nicht vertragen kann, an seiner Gesundheit geschädigt wird, ein Verfahren wegen Körperverletzung und ein Entschädigungsprozess die weitere Folge sein.

Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, in Erlebignug zahlreicher, an uns ergangener Anfragen, daß es heute in jedem besseren Lokale Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz und Hollands ohne Schwierigkeiten möglich ist, dem Wunsche der Gäste nach koffeinfreiem Kaffee Hag zu entsprechen, da er mindestens in jedem größeren Geschäft vorrätig ist.

**Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft Bremen.**

**Kurt Jähnig, Halle (Saale).**

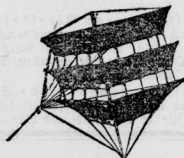
Neumarktstrasse 9.

Fernruf 1235.

Belichtungskörper, als: **Zuglampen, Kronleuchter, Ampeln, Wandarme, Schreibtischlampen etc.**

verkauft mit 20% Nachlass, da kein Laden. Empfehle mich zur Ausführung aller Arten v. Licht-, Kraft- u. Schwachstrom-Anlagen bei prompter Lieferung zu zivilen Preisen.

**Drachensport!**



Roloplan steigt schon bei mässigem Winde in bisher unerreichte Höhen.

Amerikanischer Kastendragon steigt sehr leicht ohne schnelles Laufen.

**C. F. Ritter,**  
Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

Leinwanddrachen  
50, 85 Pfg., 1.00 Mk.

**Bleiben Sie ehrlich**

in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, dass Sie

**nie besser gewaschen**

haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

**Persil**  
das selbsttätige **Waschmittel**  
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. **Henkel's Bleich-Soda.**

Vertreter für Halle a. S.: Ernst Klossling, Halle a. S., Halberstädterstr. 8.

**BAD EMS**

Weithinkannter Kur- u. Bade-Ort gegen **Katarrhe** der Atmungs-, Verdauungs- und Harnleitungsorgane u. der Harnwege; gegen Rheumatismus, Gicht, Asthma.  
Trink- u. Badekuren, Inhalationen, Pneumat. Kammern.  
Natürl. kohlensäure Bäder.  
Prospekte & d. Kurkommission.



**Dampfwaschanstalt „Malloria“**  
Dessaustr. 5 am Rosaplatz  
wäscht u. nimmt Bestellungen täglich an. Fernspr. 2920.  
Kostenl. Abhol. d. eig. Geschirre.

**Ofen-Reinigen,**  
Reparaturen, Umsetzen  
Scharrenstr. 8.  
**C. Böhme,** — Tel. 2908. —

**Schwächten-Pianos**  
Albert Hoffmann  
Am Riebeckplatz.

Einige gut erhaltene gebrauchte **Schreibmaschinen** preiswert zu verkaufen.  
Albert Osterwald, Rathhausstr. 8a.

**Gänsefleisch** in Gelee a. 8 Pf.  
Scharrenstr. 8a.  
Wilhelm Nietsch jun., Geisstr. 17.

**Kimbeersaft**  
mit feinster Raffinade eingekocht, v. 30 Pf. ab, bei 5 Pf. per 1/2 Liter. A. empfiehlt **Carl Boock, Wettstr. 1** und **Wartplatz, im Turm.**

**Dr. Kohn's Yohimbin-Tabletten**  
Flacon  
a 20, 50, 100 Tabl.

hervorragend bei vorzüglicher Nervenschwäche.  
Halle: Löwen-Apoth., am Markt  
Leipzig: Einzel-Apotheka.

Durch **Wundstein** kleiner Kinder vers- bringen viele **Mütter** schlaflose Nächte. Eine einzige Anwendung mit **Wundstein's** Med. - Zerba - Zelle beseitigt dieses so lästige und schmerzliche Uebel der Kleinen. Zerba-Zelle a. 6 Pf. 50 Stk., 30 % verdünntes Zerbarat 1/2 Liter. — Zur Hautbehandlung Zerba-Creme a. Tube 75 Pf. Glasbottle 1. 1.50. Zu haben in allen Apotheken, Drogu- u. Parfümerien.



**Elfenbein-Soife**  
Ernst Heinrichshofen, Halle a. d. S., Krückenbergstr. 23.

